

«Für mich ist der Frauentag ein wichtiger Tag»

Tamara Gianera leitet die Stabsstelle für Chancengleichheit von Mann und Frau. Im Interview spricht sie kurz vor dem Internationalen Frauentag über Emanzen und jungen Frauen, die genau dies wieder sein wollen.

mit Tamara Gianera sprach Pierina Hassler

Anständige und gerechte Löhne, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Kampf gegen Sexismus und Gewalt an Frauen: Unter dem Titel «We can't keep quiet» ruft am Mittwoch ein breites Bündnis von Schweizer Frauenorganisationen und Gewerkschaften dazu auf, sich gegen Ungerechtigkeiten zu wehren. Mitten unter ihnen auch Tamara Gianera.

Frau Gianera, Mittwoch, 8. März, ist Internationaler Frauentag. Ein wichtiger Tag für die Frauen?

Tamara Gianera: Er hat etwas an Bedeutung verloren. Vor allem hier in Graubünden. Dank der Frauenzentrale wird der Tag aber dennoch jedes Jahr gefeiert. Auch die Gewerkschaften sind dabei. Für mich ist es ein wichtiger Tag. Einerseits bietet er Gelegenheit, die Bevölkerung auf Probleme aufmerksam zu machen: unter anderem auf das Thema Lohnungleichheit oder die Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Da gibt es nämlich noch viel zu tun. Andererseits ist es ein Tag, um alle Frauen und die Erregenschaften der Frauenrechtsbewegung zu feiern. Vielleicht geht es wieder aufwärts mit dem Weltfrauentag in Graubünden.

Was machen Sie an diesem Tag?

Ich wurde vom Gewerkschaftsbund zu einem offenen Gespräch eingeladen. Das Thema ist «Gleichstellung – (k)ein alter Zopf für junge Frauen». Ich freue mich sehr darauf.

Apropos alter Zopf: Für die einen ist der Kampf der Frauen für ihre Rechte tatsächlich veraltet. Schaut man aber die Pussyhat-Bewegung an, sieht es aus, als ob die Frauenbewegung wieder erstarkt wäre.

Ja, weil viele meinten, die Gleichberechtigung sei erreicht, es gäbe keine Unterschiede mehr. Mit der Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten hat die ganze Frauenfrage jedoch einen richtigen Aufschwung erlebt. Vorher sah es wirklich danach aus, als ob die Frauenbewegung langsam einschlafen würde. Doch plötzlich merkt man, dass Frauen von vielen immer noch als minderwertig angesehen werden. Das macht die Frauen wütend, und sie gehen wieder auf die Strasse. Es erstaunt mich aber selber, wie die Pussyhat-Bewegung auf der ganzen Welt riesige Wellen schlägt

Was halten Sie persönlich von der Pussyhat-Bewegung?

Ich finde sie toll. Vielen jungen Frauen war oder ist gar nicht bewusst, dass es Frauen-Diskriminierung gibt. Gesetzlich ist die Gleichstellung verankert, und in einigen Bereichen ist sie auch tatsächlich erreicht. Für viele Frauen scheint die Gleichberechtigung heute selbstverständlich zu sein. Aber sie musste von ihren Vorgängerinnen hart erkämpft werden, und in der Realität ist sie immer noch nicht überall angekommen. Jetzt werden die jungen Frauen und auch Männer wieder sensibilisiert. Es wird ihnen bewusst gemacht, um was es bei der Frauenfrage geht. In diesem Sinne finde ich es nicht nur eine tolle, sondern auch eine wichtige Bewegung. Die Frage ist allerdings, ist es nur ein kurzfristiger Hype, oder bleibt sie bestehen?

Junge Frauen haben mit den «alten» Frauenrechtlerinnen nichts am Hut. Aber auch junge Frauen merken doch, dass es immer noch Männer gibt, die für gleiche Arbeit mehr verdienen.

Ich gebe den jungen Frauen keine Schuld. Wie schon gesagt, wachsen wir mit der Vorstellung auf, dass alle gleich sind. Ich sehe es bei mir selber.

«Mit der Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten erlebt die Frauenbewegung einen richtigen Aufschwung.»

Mir wurde erst vor ein paar Jahren wirklich klar, dass es nach wie vor Ungerechtigkeiten zwischen Frau und Mann gibt. Nicht so offensichtliche, sondern subtiler. Weder meine Familie noch mein Umfeld liess mich daran zweifeln, dass ich nicht gleichberechtigt bin. Und plötzlich sieht man, wenn man Geschichten von anderen Frauen hört, dass da doch etwas schief läuft, nicht nur in Lohnfragen.

Weshalb ist Lohnungleichheit im 21. Jahrhundert immer noch ein Thema?

Das frage ich mich auch. Aber Fakt ist, bei gleicher Qualifikation und Erfahrung verdienen Frauen rund 20 Prozent weniger. Das ist

unerhört, und ich weiss nicht, wie jemand das rechtfertigen kann. Dahinter steckt reine Willkür. Obwohl Lohnungleichheit gesetzlich vorgegeben ist, ist das Problem schwierig anzupacken. Es gibt die Charta der Lohnungleichheit im öffentlichen Sektor. Einige Gemeinden, Städte und Kantone haben die Charta unterschrieben, auch Graubünden. Es ist eine Absichtserklärung, auf die ich ein Auge haben werde.

Sie sind ein politischer Mensch, waren bei der Juso ...

Ich war schon in frühen Jahren an politischen und gesellschaftlichen Fragen interessiert. Soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit in jeglichen Bereichen waren für mich schon immer zentrale Werte. Ich bin Seconda. Mein Vater ist Italiener, meine Mutter Kroatin. Sie haben sich hier kennengelernt, meine Schwester und ich sind hier geboren. Im Jahre 2004 wurde über die erleichterte Einbürgerung junger Ausländerinnen und Ausländer der zweiten Generation abgestimmt. Die Vorlage wurde abgelehnt. Die ganze Debatte damals hat mich sehr getroffen und wahnsinnig aufgeregt. Ich fragte mich aber auch, was habe ich dafür getan,

dass es anders herausgekommen wäre? Nichts! Alleine konnte ich nichts bewirken. Deshalb ging ich dann zur Juso.

Hollywoodstars wie Emma Watson nennen sich plötzlich Feministinnen. Andere Frauen wollen nicht als Feministin tituliert werden. Schimpfwort oder Kompliment?

In der allgemeinen Wahrnehmung

scheint es ein Schimpfwort zu sein. Emanze, Feministin ... aber es gibt tatsächlich junge Frauen, die den Begriff neu deuten wollen um die negative Konnotation loszuwerden. Mir fällt der ehemalige US-Präsident Barack Obama ein der gesagt hat, er sei auch Feminist-in. Wenn man für Menschenrechte, eine gerechte Gesellschaft und für Gleichstellung stehe, müsse man Feminist-in sein. Ich sehe das genauso.

Die Stabsstelle für Chancengleichheit kennt man in der Öffentlichkeit kaum. Wo liegt das Problem?

Uns gibt es schon seit 20 Jahren, und nicht einmal alle kantonalen Angestellten wissen, dass es uns gibt. Wir müssen definitiv bekannter werden, aber wir arbeiten daran. Wir nehmen eine Art Querschnittsaufgabe wahr: Für Chan-

«Uns gibt es seit 20 Jahren, und nicht einmal alle kantonalen Angestellten wissen, dass es uns gibt.»

cengleichheit von Frau und Mann zu sorgen geht nur durch Vernetzung und mithilfe von Partnerinnen und Partnern. Das heisst, eigentlich müssten wir möglichst überall präsent sein, was eben nicht so einfach ist.

Was bietet die Stabsstelle den Bündnerinnen und Bündnern?

Was wir wissen, wir haben eine kleine Bibliothek, vor allem mit Büchern über Frauenrechte und Chancengleichheit. Sie ist an die Kantonsbibliothek angeschlossen, und man kann die Bücher ausleihen. Die Stabsstelle ist ein Kompetenzzentrum, wir erarbeiten Grundlagenwissen und stellen es interessierten Kreisen zur Verfügung. Dazu gehören Behörden, Institutionen, Schulen, Privatpersonen, Arbeitgebende usw. Zudem fördern wir mit Projekten und Kampagnen die Chancengleichheit von Frau und Mann in allen Lebensbereichen.

Was haben Bürgerinnen und Bürger von der Stabsstelle? Können sie sich bei beruflichen Problemen oder sexuellen Übergriffen am Arbeitsplatz bei Ihnen melden?

Auf jeden Fall. Wir sind eine öffentliche Anlaufstelle und unterstützen die Menschen, wo wir können. Aber unsere Ressourcen sind begrenzt. Je nach Aufwand leiten wir es weiter. Mit der Frauenzentrale haben wir zum Beispiel eine Leistungsvereinbarung, sie übernimmt hier eine wichtige Aufgabe.

Der 8. März in Chur

Die Frauenzentrale Graubünden hat für den Frauentag ein tolles Programm zusammengestellt. Eine Auswahl: Um **12.30 Uhr** liest **Ursina Hartmann** im Theater Chur einen Text zum Leben der Souffragette Olympe de Couges. Um **17.15 Uhr** findet im **Bildungszentrum Gesundheit und Soziales** ein Gespräch über Gleichstellung mit Tamara Gianera statt. Ab **18.15 Uhr** geht im **Tango Chur** an der Gürtelstrasse mit Essen, Getränken und Musik die Post ab. (hap)

Es geht um die Wurst

Aus Anlass des 500-Jahr-Reformation-Jubiläums findet am Donnerstag, 9. März 2017, um 18 Uhr auf dem Arcas ein kleiner Event statt, der sich «Fastenbrecherisches Wurstessen» nennt. Damit soll zurückgeblickt werden auf ein Ereignis im Jahre 1522. Am 9. März, einem Sonntag in der Fastenzeit, protestierten damals einige Zürcher im Geiste der Reformation gegen die katholischen Fastengebote, indem sie demonstrativ geräucherte Würste verspeisten. Am Event «Fastenbrecherisches Wurstessen» informieren der evangelisch-reformierte Taminser Pfarrer Robert Naefgen-Neubert und der Churer Historiker Christian Ruch über die theologischen und geschichtlichen Hintergründe. (so)

«Suppen-Zmittag» hilft Kleinbauern

Am kommenden Sonntag, 12. März, laden die Evangelische und die Katholische Kirchgemeinde Chur zu ökumenischen Gottesdiensten sowie zum anschliessenden «Suppen-Zmittag» ein. Die Gottesdienste finden in der St.-Martins- und in der Commanderkirche um 10 Uhr und in der Heiligkreuzkirche um 10.30 Uhr statt. Der «Suppen-Zmittag» kann danach im Hotel «Marsöl», im Kirchgemeindehaus Comander oder im Pfarreisaal Heiligkreuz eingenommen werden. Wie die Kirchgemeinden in einer Medienmitteilung schreiben, wird anlässlich des Suppentages das Projekt «Sicherung von Land und Ressourcen für Kleinbauern in Brasilien» des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen der Schweiz unterstützt. (so)

Gynäkologie ist unter neuer Leitung

Willi Martin Walker hat per Anfang März seine neue Funktion als Leiter der Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe im Centro sanitario Valposchiavo/Ospedale San Sisto in Poschiavo in Angriff genommen. Er war laut Mitteilung seit 2013 Oberarzt in der Frauenklinik Fontana in Chur, die zum Kantonsspital Graubünden gehört. (so)

IMPRESSUM

südostschweiz

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Samedia Publishing AG

Verleger: Hanspeter Lebrument

CEO: Andrea Masüger

Chefredaktion Martina Fehr (Chefredaktorin),

Thomas Senn (Stv. Chefredaktor, Leiter Zeitung);

Mitglieder der Chefredaktion: Nadia Kohler (Leiterin

Online), Silvio Lebrument (Leiter TV a.), René

Mehrmann (Managing Editor), Tom Schneider (Leiter

Plattformen), Jürgen Törkott (Leiter Radio)

Kundenservice/Abo Samedia, Sommerausrasse 32,

7007 Chur, Telefon 0844 226 226,

E-Mail: abo@samedia.ch

Inserate Samedia Promotion

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt):

76 504 Exemplare, davon verkaufte Auflage 73 188

Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2016)

Reichweite 159 000 Leser (MACH-Basic 2016-2)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommerausrasse 32, 7007 Chur,

Telefon 081 255 50 50

E-Mail: Regionalredaktion: graubuenden@suedostschweiz.ch;

Redaktion Inland, Ausland: nachrichten@suedostschweiz.ch;

Redaktion Sport: sport@suedostschweiz.ch; leserreporter@

suedostschweiz.ch; meinergemeinde@suedostschweiz.ch

Ein ausführliches Impressum erscheint in der Dienstaussage

© Samedia



Bild Olivia Item